Kirchkleidung Taufe
Brauchtum zur Taufe

Quellen: Archiv der Haster-Runde, Wikipedia ,Buchauszug "Damals wars...",

Taufkleider
Als Taufkleid, Taufgewand oder Westerhemd werden meist weiße Kleidungsstücke bezeichnet, die Täuflinge bei der Taufe anziehen.
Der Brauch, dem Neugetauften ein Kleid zu überreichen bzw. anzulegen, entsteht in der **Spätantike** vor dem Hintergrund der Ganzkörpertaufe, in der Regel von Erwachsenen, die mit einem Umkleiden verbunden ist.

Im **Mittelalter und bis ins 16. Jahrhundert** werden Neugeborene zur Taufe gebracht, entkleidet, ganz mit Wasser übergossen oder im Wasser untergetaucht, abgetrocknet, mit Chrisam gesalbt, mit dem Taufgewand bekleidet und wieder warm eingepackt.

In der **frühen Neuzeit** gewann das Taufzeug an Bedeutung.
Damit wird der Säugling zuhause für den Weg zur Taufe schön hergerichtet.

Um **das Jahr 1800** kommen die überlangen weißen, am Rücken geschlossenen Taufkleider auf, die bis in die Gegenwart gebraucht werden.
In den ländlichen Gebieten gibt es eine separate Tauftracht, die bei der Hebamme geliehen werden kann

Sitten und Bräuche in Nordschaumburg
Handschriftliche Notizen von Konrad Bruns

Geburt
Ist ein Kind geboren, so kommen die Frauen aus dem Dorfe hin und beschenken es mit vielerlei Sachen, wie Kleidungsstücke, Kaffeebohnen, Zucker usw.
Auch bringen sie der Mutter des Kindes nahrhaftes Essen mit. Am ersten Tage nach der Geburt fährt auch eine Dienstmagd oder Schwester von dem Vater oder der Mutter des Kindes zu den Verwandten und Bekannten und benachrichtigt die, wofür sie dann von einer jeden Familie etwas Trinkgeld bekommt.

Tauftag
Auf den Tauftag wird schon lange vorher gerüstet. Das Haus wird sauber gemacht, Kuchen gebacken und viele Sorten Pudding hergestellt.


Täufling Sophie Steege 1936

Ist der Tag herangekommen , so bekommt das Kind am Morgen ein aus der Gemeinde für den Tag geliehenes buntes Perlkleid an und wird dann zur Kirche gefahren und getauft. Kehrt das Kind von der Taufe zurück, so sind die eingeladenen Gäste inzwischen schon angekommen und es geht hinter den reichlich mit Braten gedeckten Mittagstisch.
Am Tische wird das Kind nun von der Hebamme rundgegeben. Ein jeder darf es auf den Armen tragen und bewundern.

Die Patinnen werden dann am Nachmittage in einer Kutsche noch nach anderen Bekannten gefahren, wofür sie dann dem Kutscher in einer gerade antrefflichen Wirtschaft den Durst stillen müssen. Das Kind wird auch am Tauftage von den Paten beschenkt.
Wenn das Kind noch ältere Geschwister hat, so bekommen die von den Paten Wiegegeld.


Patinnen 1936


Fahrt der Familie Steege zur Taufe nach Hohnhorst zur Kirche 1936


Taufe 1964 Gisela Meier (Bock)





Kindtaufe anno 1912
Quelle: Ja, damals wars…
Wenn ein Kind geboren war, wurde es so schnell wie möglich getauft. Die Säuglingssterblichkeit war zu der Zeit sehr hoch. Man hatte Angst, dass das Kind ungetauft sterben würde. Es war auch Brauch, dass die junge Mutter das Haus nicht verlassen durfte, bevor sie nicht den Segen der Kirche für sich und ihr Kind empfangen hatte.
Bei der Taufe von Marie Weihe, geborene Wille, aus der Gastwirtschaft, waren viele Gäste eingeladen. Marie war am **21. Dezember 1912** geboren und wurde Weihnachten getauft. Es war eiskalt, die Gäste hatten dicke Wintermäntel an. Man war ja mit der Pferdekutsche gekommen. Die Gespanne wurden hinten auf dem Hof in Scheune und Schuppen untergestellt.
Die Garderobe auf dem Flur war schnell überfüllt. Man warf die Mäntel im Schlafzimmer über die Ehebetten. Beckersmutter, die Hebamme war die zweitwichtigste Person bei einer Taufe. Sie trug den Täufling am Ende der Predigt in die Kirche. Hinter ihr folgten die Paten. Alle anderen Verwandten waren schon in dem Gottesdienst. Nachdem der Pastor die Taufe vollzogen hatte, trug ein Pate das Kind um den Altar und die Taufgesellschaft folgte.
Für den Fall, dass das Baby anfing zu schreien, hatte die Hebamme immer ein Zuckerbeutelchen in der Tasche. Meistens wirkte das auch. Einige Omas gaben den Paten den guten Rat, bei dem Rundgang um den Altar den Täufling hinter dem Altar mit dem Kopf leicht an das Holz zu drücken, dann würde das Kind besonders schlau! Der Vater des Kindes trat bei der Taufe nicht sonderlich in Erscheinung.


Präsentation: Taufkleid beim Kirchenjubiläum 1999


Taufstein Martinskirche


Taufstein Canisiuskirche

Handschriftliche Vorlage von Lisa Baule geb. Schweer aus Ohndorf

Geburt und Taufe
Unsere Ahnen sahen Kinderreichtum noch als Glück und als großen Segen an.
Eine Mutter, die ein Kind erwartete, bereitete sich durch einen Abendmahlsgang auf die kommende Geburt vor. Ward dann das Kind geboren, so mussten die Mägde den Verwandten Bescheid sagen: „Ek schöll jük groißen van iuse Friuen un iusen Hiarn un wäi härrn en lütschen Jungen.“ Dafür bekammen sie bei den nächsten Verwandten eine Mark, bei den anderen Verwandten 50 Pfennig.
Die Paten erwählte man aus der nächsten Verwandtschaft. Eine Bitte um Patenschaft durfte nicht abgeschlagen werden, denn mit der Patenschaft verdiente man sich einen Gotteslohn. Sollte der unglückliche Fall eintreten, dass ein Kind verwaiste, war der Pate der erste, der das Waisenkind bei sich aufnahm. Schwangere Frauen durften nicht Pate werden „Süß folget tau raisch wia eint nea.“ Die Anzahl der Paten schwankte zwischen 1 – 5.
Zu Mädchen durften nur Patinnen gewählt werden, für Jungen nur Paten. Die Reihenfolge der Paten vor dem Altar richtete sich nach dem Alter der Paten. Der jüngste Pate hielt das Kind über das Taufbecken und trugt es bei dem Rundgang um den Altar.


Patentracht

Die Hebamme heißt nur „Boameume“ und muss die Gäste zur Taufe einladen.
1956 bekommt sie bei jedem 3 – 5 Mark geschenkt, früher erhielt sie „eine Deßen Flaß“.
Die „Boameume" verlieh auch das mit Perlen bestickte Taufkleid.
Der Vater des Kindes pflegte bei der Taufe des Kindes nicht in der Kirche sondern zu Hause bei der Mutter zu sein. Da das Kind sehr früh (mit 14 Tagen) getauft wurde, war die Mutter zu schwach, um an der feierlichen Handlung teilzunehmen. Die Mutter wurde einige Wochen später an einem Nachmittag im Pfarrhaus oder in der Sakristei eingesegnet. Vorher verließ sie das Haus nicht, zu keinem Besuch und zu keiner Besorgung. Zur Einsegnung war sie so festlich gekleidet wie zum Abendmahl.
Kam die Hebamme mit dem Täufling von der Kirche zurück, dann sprach sie auf der Diele vor der „Dönzentür“ folgenden Spruch: „ Als Heiden sin we wege geahn, als Christen kuam we wiar. Heinlein hait däi Kantor, Meine däi Pastur, Hans Heinrich het at Kind.“
Jeder der geladenen Gäste schenkte der Hebamme noch einmal ein Geldstück, das größte Geldstück drückten ihr die Paten in die Hand. Die Paten gaben auch jeder Magd und jedem Knecht Geld, Wiegegeld. Die Paten schenkten dem Kind die Erstlingswäsche.
Während die Bäuerin im Wochenbett lag, haben alle Nachbarinnen sie mit „Zuppen“ versorgt. Dafür wurden sie am Tage nach der Taufe zum Kaffee geladen.


Taufe 1950 bei Familie Horst Gümmer


Taufe 1956 Reinhard Conrad Seegers von Bargen


Taufe 1997 Jamila


Taufe 2011 Lasse Hoffmann


Taufe 1967 Lothar Schnalle